

# Vögel sind unsere steten Begleiter

Betrachtungen von der Antike bis zur Gegenwart



Die Amsel, hier ein Männchen, einst ein scheuer Waldvogel, ist heutzutage eine im Siedlungsraum verbreitete Vogelart mit wohltonendem Gesang. (Fotos: Karin Zucchi)



Graureiher, als Fischfresser noch vor wenigen Jahrzehnten erbittert verfolgt, lassen sich auch an städtischen Gewässern beobachten.

**E**s war ein sonniger Frühlingstag im Jahr 1956 kurz vor meiner Einschulung in die Volksschule Harleshausen in Nordhessen – früher kam man ja nach Ostern in die Schule. Während ich mich in unserem großen Garten tummelte, wurde ich auf einen Vogel aufmerksam, der in der Spitze unserer „Guten Luise“, einem stattlichen Birnbaum, saß und auffällig sang. Ich konnte mich nicht satthören an seinen Strophen, und da der Baum nach dem strengen Winter noch blattlos-kahl dastand, war der kleine Sänger, der von der Sonne angestrahlt wurde, gut zu erkennen. *Das kleine Buch der Vögel und Nester* aus der Insel-Bücherei stand im großen Bücherschrank meines Vaters und gab mir später darüber Auskunft, dass es ein Buchfink war, der im Birnbaum so schön gesungen hatte. Das Erlebnis ist mir bis heute sehr lebendig vor Augen, und ich bin mir sicher, dass an jenem Tag eine entscheidende Weiche in meinem Leben gestellt worden ist. Die Vögel haben mich nie mehr losgelassen, sie haben mir die Tür zur wunderbaren und wunder-samen Welt der Natur weit geöffnet, sie haben meinen Weg zu einem Leben als Biologe und Naturschützer geebnet und sie haben mir täglich großes Glück geschenkt – bis heute. Etlichen meiner Weggefährten ging es sehr ähnlich.

## Der Traum vom Fliegen

Was ist es, das uns Menschen an den Vögeln so fasziniert? Ist es ihre Dauerpräsenz in unserem Leben, egal ob wir in der Stadt oder auf dem Land wohnen, ob wir uns im Alltag oder im Urlaub befinden, ob es Frühling, Sommer, Herbst oder Winter ist? Ist es die Schönheit von Stieglitz, Dompfaff und Bluthänfling oder die Anmut von Rotkehlchen und Schwanzmeise? Ist es ihr vielfältiges Repertoire an Rufen und Gesängen, das überwiegend im Frequenzbereich unserer Sprache und unseres Hörens liegt? Ist es ihr einerseits auffälliges und ihr andererseits heimliches Auftreten? Oder ist es ihre Fähigkeit, sich nahezu schwerelos im Luftraum zu bewegen und uns damit den Traum vom Fliegen immer wieder vor Augen zu führen, so wie ihn schon die Menschen der Antike geträumt haben? Bekanntlich war es der Grieche Dädalus, der Federn mit Wachs zu Flügeln zusammenfügte und dann zusammen mit seinem Sohn Ikarus fliegend aus dem Gefängnis floh. Ikarus kam aber aus Übermut, obwohl vom Vater gewarnt, der Sonne zu nah, sodass das Wachs schmolz und er ins Meer stürzte und ertrank. Wahrscheinlich sind es all diese unterschiedlichen Facetten, die uns Menschen die Vögel so nahebringen.

Vögel spielten immer eine große Rolle im Leben und in der Kultur der Menschen, ob in der Mythologie, in der Malerei, in der Musik oder im Alltagsleben. VON HERBERT ZUCCHI



Der melodische Gesang der in Halboffenlandschaften lebenden Heidelerche stand Pate bei ihrem Gattungsnamen *Lullula*. In Deutschland steht sie auf der Vorwarnliste.



Voller Anmut und mit zartem Gesang erfreut uns das Rotkehlchen, das in Wäldern, Parks und Gärten zu Hause und oft überraschend zutraulich ist.

### Ein Vogelbuch der Antike

So verwundert es nicht, dass sich mit keiner anderen Tiergruppe so viele Menschen so intensiv beschäftigen wie mit den Gefiederten, und das seit alters her. Beredtes Zeugnis dafür findet sich bei dem Römer Plinius Secundus d. Ä., der von 23 bis 79 n. Chr. lebte und Offizier, Staatsmann, Vertrauter römischer Kaiser, Universalgelehrter, aber eben auch Fachschriftsteller war. In Buch 10 seiner 37 Bände umfassenden *Naturalis historiae* behandelt er die Vögel, wobei er dafür viele griechische und römische Quellen ausgewertet hat. Neben Darstellungen, die bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren haben, findet man in dem Buch auch manch Skurriles. So ist zum Beispiel über den Ziegenmelker Folgendes zu lesen: „Die sogenannten Ziegenmelker, vom Aussehen einer größeren Amsel, sind nächtliche Diebe; bei Tage sehen sie nämlich nicht. Sie dringen in die Ställe der Hirten ein und fliegen an die Euter der Ziegen heran, um die Milch auszusaugen; durch diesen Gewaltakt sterben die Euter ab und die so gemolkene Ziegen erblinden.“ Da also liegt der Ursprung des Namens dieser Nachtschwalbenart!

### Große Vogelkundler-Schar

In Deutschland gibt es in jedem Bundesland eine Vereinigung, in der sich sowohl beruflich arbeitende Ornithologen als auch Freizeit-Vogelkundler zusammengeschlossen haben, wobei Letztgenannte in großem Umfang an unserem Wissen über die Vögel beteiligt sind. Ohne ihre engagierte Geländearbeit wären wir zum Beispiel viel weniger gut über die aktuelle Verbreitungssituation und die Bestandsentwicklung der einzelnen Arten informiert, und unsere Roten Listen hätten längst nicht die hohe Aussagekraft, die sie haben. Zu den bundeslandspezifischen Organisationen kommen etliche bundesweit agierende Verbände. Sie alle geben eigene Zeitschriften heraus, sodass allein der deutsche vogelkundliche Blätterwald äußerst vielfältig ist und laufend mit neuen Forschungsergebnissen aufwartet. Für die daran beteiligten Menschen ist das mit sehr viel – vor allem ehrenamtlicher – Arbeit, aber eben immer wieder auch mit großem Lebensglück bei der Begegnung mit den Tieren verbunden. Ein hohes Gut unserer Gesellschaft!

## Es war die Nachtigall...

Bei einem Streifzug durch Literatur, Musik und Malerei begegnen wir immer wieder den Vögeln. In der mittelhochdeutschen Lyrik des 12./13. Jahrhunderts sind sie zum Beispiel bei Dem von Kürenberg (*Ich zog mir einen Falken*), bei Dietmar von Aist („Auf der Linde oben,/da sang ein kleines Vögelchen“) und besonders schön bei Walther von der Vogelweide in seinem Gedicht *Unter der Linde* zu finden: „Unter der Linde/auf der Wiese,/dort wo das Bett von uns zweien war,/da könnt ihr sehen,/liebervoll gebrochen,/Blumen und Gras./Vor einem Wald in einem Tal/tandaradei/sang schön die Nachtigall.“ Bei Theodor Storm heißt es im *Herbstgedicht*: „Schon ins Land der Pyramiden/flohn die Störche übers Meer;/Schwalbenflug ist längst geschieden,/auch die Lerche singt nicht mehr.“ In etlichen anderen seiner Gedichte spielen die Gefiederten immer wieder eine Rolle. Bei Bertolt Brecht liest man im Gedicht *Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster*: „Ich bin der Sperling./Kinder, ich bin am Ende./Und ich rief Euch immer im vergangenen Jahr,/Wenn der Rabe wieder im Salatbeet war./Bitte um eine kleine Spende./Sperling, komm nach vorn./Sperling, hier ist dein Korn./Und besten Dank für die Arbeit.“ In den Strophen zwei und drei geht es dann um Buntspecht und Amsel. Dass es bei der innigen Begegnung von Romeo und Julia bei William Shakespeare die Nachtigall und nicht die Lerche war, ist fast Allgemeingut. Den hier aufgeführten Beispielen könnten zahlreiche andere angefügt werden.

## Alle Vögel sind schon da

Auch die Musik ist voller Vögel. In Georg Friedrich Händels Konzert für Orgel und Orchester Nr. 13 sind Kuckuck und Nachtigall ebenso zu finden wie in Ludwig van Beethovens 6. Sinfonie, der Pastorale, in der Kuckuck und Nachtigall in den „Szenen am Bach“ abwechselnd rufen bzw. singen. In den Liedern von Franz Schubert, die Vertonungen von Heinrich Heine, Wilhelm Müller und anderen Dichtern darstellen, schlagen Nachtigallen und wirbeln Lerchen durch die Luft. In unseren Volksliedern, die mehr und mehr in Vergessenheit geraten, spielen die Vögel eine riesige Rolle, besonders in Kinder- und Frühlingsliedern. In *Nun will der Lenz uns grüßen* heißt es: „Waldvöglein Lieder singen/wie ihr sie nur begehrt“, und in *Alle Vögel sind schon da* wünschen uns Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar ein frohes Jahr. Paul Gerhard dichtete in seinem *Sommerlied*: „Die Lerche schwingt sich in die Luft,/das Täublein fliegt aus seiner Kluft/und macht sich in die Wälder./Die hochbegabte Nachtigall/ergötzt und füllt mit ihrem Schall/Berg, Hügel, Tal und Felder....“. Am häufigsten sind Nachtigall, Kuckuck und Lerche in den Liedern vertreten, aber auch Arten wie Rohrdommel und Pirol kommen darin vor. So dichtete Hermann Claudius in dem Liedtext von *Jeden Morgen geht die Sonne auf*: „Der Pirol und dann die Vöglein alle/Stimmen an die große Melodei“. Vogel motive sind aber auch in der Malerei vielfach zu finden. Besonders beeindruckend ist die exakte Zeichnung eines Blauracken-



Der Ziegenmelker ist dämmerungs- und nachtaktiv. Tagsüber ruht er erregungslos am Boden oder auf Ästen. (Foto: Marius Holtkamp)



Der Harlekin unter den einheimischen Vögeln: der Stieglitz, auch Distelfink genannt. Im Flug leuchtet sein gelbes Flügelgefild auffällig. (Fotos: Karin Zucchi)

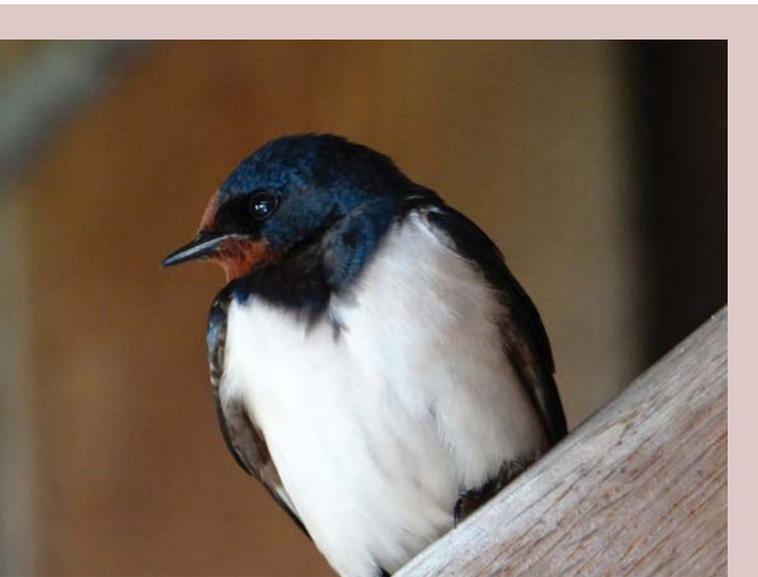
Flügels von Albrecht Dürer aus dem Jahr 1512. Als zeitgenössischer Maler besticht Johannes Brandstetter mit seinen Darstellungen von Kolibris, Bienenfresser, Eulen, Ziegenmelker und anderen Arten.

### Sein Name war Rabe

Weitere Beispiele für die Präsenz und Bedeutung der Vögel in der menschlichen Gesellschaft lassen sich anführen. Das Beobachten von Meisen, Finken, Sperlingen und Co. am winterlichen und zunehmend auch am sommerlichen Futterhäuschen ist weit verbreitet, und gerade für Kinder ist es ein möglicher Zugang zur Natur und damit ein Quell dauerhafter Lebensfreude. Kinder und alte Menschen sind es, die man am häufigsten beim Füttern von Enten und anderen Wasservögeln an Parkteichen oder stadtdurchziehenden Flüssen beobachten kann, was zwar nicht sinnvoll ist, den betreffenden Personen aber offensichtlich Freude bereitet. Damit kann sogar eine therapeutische Wirkung verbunden sein. Weniger im Bewusstsein dürfte es sein, dass etliche Menschen Vogelnamen wie Falko (Falke), Merle (Amsel), Robin (Rotkehlchen) oder Sylvia (Grasmücke) tragen. Vor vielen Jahren hatte ich eine Begegnung mit einem Herrn, dessen Name Rabe von Pappenheim war.

### Nicht müde werden

Zurück zum Anfang dieses Artikels, zu meiner prägenden Begegnung mit dem Buchfinken. Wo immer ich gehe und



Wo die Rindviehhaltung zurückgeht, schwinden auch die Bestände der heute gefährdeten Rauchschalbe. Früher galten Schwalben als Frühlingsboten und Glücksbringer.

## DUNKELHEIT

Milde weht die Frühlingsluft,  
Vögel kehren heimwärts wieder,  
und ein zarter süßer Duft  
geht durch's Land wie Frühlingslieder.  
Neues Leben ist erwacht  
über Nacht.

Wolken ziehn am Himmelszelt,  
unter Hecken Blüteschimmer,  
voller Hoffnung ist die Welt,  
so als wäre es wie immer.  
Doch es fällt auf diese Zeit  
Dunkelheit.

*Herbert Zucchi, 27. März.2022*

stehe, registriere und beobachte ich Vögel. Dabei müssen es beileibe keine Raritäten sein. Immer wieder kann ich mich ergötzen an den Sperlingen, wenn sie an der Vogeltränke unseres Gartens ein Bad nehmen oder sich im Gebüsch balgen. Ihr Tschilpen bedeutet mir Musik! Wenn mir „meine“ Rotkehlchen bei der Gartenarbeit fast an die Schuhspitze gehüpft kommen, halte ich mit ihnen beglückende Zwiegespräche. Von jeder Mauserfeder, die ich bei Spaziergängen finde, geht ein Zauber aus. Wenn wir mehr und mehr Vögel verlieren – und wir sind auf dem „besten“ Wege dahin – verlieren wir nicht nur Teile unseres Naturgutes, sondern erleiden auch einen schweren kulturellen Verlust. Bei Hilde Domin heißt es: „Nicht müde werden,/ sondern dem Wunder,/ leise,/ wie einem Vogel,/ die Hand hinhalten.“ Und nicht müde werden beim Einsatz für den Erhalt dieser wunderbaren Geschöpfe! ■

**HERBERT ZUCCHI**, emeritierter Professor für Zoologie/ Tierökologie, ist nach wie vor an der Hochschule Osnabrück tätig. Seit vielen Jahrzehnten ist er im Naturschutz aktiv und als Mitarbeiter der Zeitschrift *Nationalpark* schon lange engagiert.



„Der Verlust der Vögel bedeutet auch einen kulturellen Verlust.“